IMMAC
... leading in social investments

Datum:	12. Februar 2014
Medium:	www.kleinezeitung.at
Thema:	Die Pflege wieder ins Lot bringen

Die Pflege wieder ins Lot bringen

Sozialreferentin Beate Prettner arbeitet an neuer Finanzierung der Heime und einer besseren personellen Ausstattung.

Foto © Markus TraussnigBeate Prettner

Vier Jahr lang war Landesrat Christian Ragger (FPÖ) Kärntner Sozialreferent. Von Kritikern wurde ihm in dieser Zeit zur Last gelegt, "Anwalt der Betreiber" zu sein und im Pflegebereich die Qualitätskriterien zu verwässern. Seit fast einem Jahr ist Landeshauptmannstellvertreterin Beate Prettner (SPÖ) Gesundheits- und Sozialreferentin. Bis auf die versprochene Abschaffung des Pflegeregresses hat sich noch nichts geändert. Der Pflegebereich sei "eine Baustelle", sie müsse ihn "wieder ins Lot bringen", Ragger habe "ein Desaster hinterlassen", sagt Prettner. Er habe "völlig am Bedarf vorbei acht Heime gebaut und mit den Betreibern willkürlich Tarife verhandelt".

Den rund 600 leer stehenden Betten begegnet Prettner mit einem Baustopp für Heime. Dem Finanzierungsdschungel, in dem jeder Betreiber unterschiedliche Sockelbeträge und Zuschüsse bekommt, will sie mit einem Normkostensatz beikommen.

Keine Abgangsdeckung

"Nicht bereit" ist Prettner, Betreibern Abgänge der letzten Jahre durch leer stehende Betten zu zahlen: "Das ist ihr wirtschaftliches Risiko", sagt sie.

Gearbeitet wird zugleich an einem neuen Personalschlüssel, um die Arbeitsbedingungen für die Pflegekräfte zu verbessern. "Jede Maßnahme ist aber mit intensiven Geldausgaben verbunden", verweist Prettner auf den von der Koalition auch dem Sozialreferat auferlegten Spardruck. Deshalb wurde die Verschränkung mit dem Gesundheitsbereich in Angriff genommen. Konkret geht es dabei um die Bereinigung von Schnittstellen, ob bei Ambulatorien, in der Behinderten- und Suchtbetreuung oder dem Rettungswesen. "Da liegt sehr viel Potenzial", sagt Prettner, vor allem finanzielles. Zielsteuerungskommissionen sollen dieses Potenzial heben.

Die Ausgangslage

Leere Betten und Missstände Das Sozialbudget 2014 des Landes beläuft sich auf 382 Millionen Euro. Mehr als die Hälfte entfällt auf den Pflegebereich. Der ?Kostendämpfungspfad“ des Landes gibt vor, dass die jährliche Steigerung nicht mehr als 3,7 Prozent ausmachen darf. In Kärnten gibt es 74 Pflegeheime mit rund 5000 Betten und 2500 Beschäftigten. Laut aktuellem Stand der "Pflegeplatzbörse" stehen rund 600 Betten leer. Zuletzt warnte die Gewerkschaft vor einem "Pflege-Notstand", weil in vielen Heimen das Personal wegen drastischer Unterbesetzung überfordert ist und es zahlreiche arbeitsrechtliche Unzulänglichkeiten gibt. Die Sozialabteilung hat aber nur die Kompetenz zur Überprüfung der pflegefachlichen Kriterien. Im Vorjahr fanden 108 Überprüfungen statt, 44 waren Beschwerdekontrollen.

Der Weg

Alle Verträge neu verhandeln Derzeit ist eine Pflegekraft in einem Heim pro zweieinhalb Bewohner zu beschäftigen. Größere Heime kämen damit zurecht, für kleinere müsse der Pflegeschlüssel angepasst, das heißt gesenkt werden. "Wir rechnen seit Wochen", sagt Sozialreferentin Beate Prettner. Denn "jede Veränderung ist mit enormen Summen verbunden". Die Sockelbeträge, die das Land den Heimbetreibern pro Bewohner zahlt, sollen endlich ?nachvollziehbar, transparent und vergleichbar“ gestaltetwerden. Es gibt zwar eine Arbeitsgemeinschaft der Heimbetreiber, Verhandlungen sind aber mit jedem einzeln zu führen. Um dem Personal zu helfen, das unter seinen Arbeitsbedingungen leidet, starten demnächst Informationsveranstaltungen mit der Arbeiterkammer in den Bezirken.

Die Ziele

Mehr Geld für mehr Qualität Die "größte Herausforderung" für Sozialreferentin Beate Prettner ist es heuer, zu einem "Normkostensatz" zu kommen. Dafür werde das Land "eine professionelle Wirtschaftskanzlei brauchen". Dieser ?Normkostensatz“ soll dann als Basis für die Sockelbeträge dienen, die das Land den Heimbetreibern pro Bewohner zahlt. "Je mehr Qualität desto höher der Leistungsbezug", so Prettners Vorgabe. Denn die Pflegequalität stehe im Vordergrund. Zur Entlastung des Personals steuert die Sozialabteilung einen "differenzierten Pflegeschlüssel" an, der auf die Unterschiede zwischen kleineren und größeren Heimen abstellt. Die Kontrollen in den Heimen sollen verstärkt werden. Allerdings braucht es dafür mehr Personal. Derzeit sind nur drei Mitarbeiter in dem Bereich beschäftigt.

ANTONIA GÖSSINGER